

Das Problem heißt nicht CO₂ - sondern Kapitalismus

Erklärung des Sekretariats des Parteivorstandes der DKP zum Weltklimagipfel in Kopenhagen

Der Weltklimagipfel in Kopenhagen ist gescheitert. Darüber kann auch das dürftige Abschlußpapier nicht hinweg täuschen, dessen unverbindlichen Ziele nicht einmal beschlossen, sondern von der Konferenz nur "zur Kenntnis genommen" wurden.

Beinahe 120 Staats- und Regierungschefs haben Tonnen des Klimakillers CO₂ produziert, um nach Kopenhagen zu reisen und dort der Welt zu demonstrieren: Der Kapitalismus kann es nicht.

Offensichtlich gibt es keinen Weg, um im Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung die globale Klimakatastrophe abzuwenden.

Seit Jahren ist bekannt, wohin der weltweit ungehemmte CO₂-Ausstoß führt: In die globale Erwärmung. Das einzige, was der Kapitalismus als systemtypische "Lösung" auf den Weg gebracht hat, ist ein neuer Geschäftszweig: Der internationale Handel mit Umweltverschmutzung. So entstand eine neue Finanzindustrie, die modernen Ablasshandel organisiert und damit einmal mehr glänzende Profite scheffelt. Eine nachhaltige Reduzierung des Treibhausgases bedeutet dies natürlich nicht.

Die multinationalen Konzerne und ihre willigen Helfer in der Politik wollen und können sich nicht auf verbindliche Reduktionen festlegen. Das würde Profite schmälern. Und nichts wäre schlimmer für sie. Das Kapital ignoriert - und muß in seinem systemimmanenten Streben nach Maximalprofit ignorieren -, dass wir auf unserem Planeten in einer endlichen Welt mit ihren objektiven Grenzen leben. Die Natur ist weder in der Lage, in ständig wachsendem Maße der Produktion die Rohstoffe zu liefern noch deren Abfälle aufzunehmen.

Dass schon heute an den Folgen der globalen Erwärmung Tag für Tag Menschen leiden und sterben, nehmen die Vertreter des Kapitals in Kauf. Mehr noch: Den Ländern der Dritten Welt

und den sogenannten "Schwellenländern" wie Indien und China wollen sie die wirtschaftliche Entwicklung faktisch verbieten. Sie ignorieren, daß es zwar eine gemeinsame, aber unterschiedliche Verantwortung gibt, die die historische Verantwortung der industrialisierten Länder ebenso berücksichtigt wie das Recht der armen Länder auf Entwicklung. Sie ignorieren, daß die entwickelten Industrieländer vorangehen müssen bei einem grundlegenden Wandel der Produktions- und Konsumtionsweise - mit einschneidender Reduzierung der Emissionen, mit drastischer Energieeinsparung und einem raschen Wechsel zu erneuerbarer Energie. Sie ignorieren, daß die entwickelten Industrieländer den armen Ländern umfassende technische und finanzielle Unterstützung für die Überwindung von Unterentwicklung und Armut und für den Aufbau umweltschonender Produktion und Energieerzeugung geben müssen.

Ob die durch den Kapitalismus in 150 Jahren seiner Entwicklung verursachten Umweltschäden überhaupt noch reparabel sind, bleibt offen. Daß so schnell wie möglich radikale Maßnahmen zur Treibhausgasreduktion ergriffen werden müssen, ist klar. Daß der Kapitalismus dies nicht leisten kann, ist spätestens seit Kopenhagen offensichtlich.

Der venezolanische Präsident Hugo Chávez sagte auf der Konferenz unter großem Beifall zahlreicher Vertreter aus der Dritten Welt: "Verändern wir nicht das Klima. Verändern wir das System! Und als Ergebnis werden wir beginnen, den Planeten zu retten. Der Kapitalismus, das zerstörerische Entwicklungsmodell, macht Schluß mit dem Leben. Er droht, endgültig der Gattung Mensch ein Ende zu bereiten!"

Die Reaktionen auf Chávez und ähnliche Redebeiträge sind es, die für mehr als einen Funken Hoffnung in der Welt sorgen.

Denn in Kopenhagen gab es neben dem unwürdigen Schauspiel vor allem der westlichen Staatschefs, die zu keinem Zeitpunkt an einem ernsthaften Ergebnis interessiert waren, eine bemerkenswerte Entwicklung:

Unbeeindruckt von massiven Repressionsmaßnahmen der "Sicherheitskräfte", von Schlagstockeinsatz, Tränengas und Wasserwerfern, von willkürlichen Verhaftungen und Maulkorbberlaß, selbst für die bürgerliche Presse entstand in Kopenhagen die Keimzelle einer starken, globalen Klimabewegung.

Zigtausende von Aktivisten aus der ganzen Welt trafen sich in begleitenden Veranstaltungen, bei Aktionen im Rahmen des alternativen "Klimaforums 09", das eine eigene Deklaration verabschiedete. Umweltaktivisten, Gewerkschafter, Christen, Vertreter indigener Völker, Globalisierungskritiker und auch zahlreiche Kommunisten vereinbarten, nach dem Gipfel in ihren Heimatländern Strukturen für eine internationale Umweltbewegung zu entwickeln. Ziel ist u.a. die Mobilisierung von mehr als einer Million Aktivisten zur Klimakonferenz 2010 in Mexiko City.

Die Deutsche Kommunistische Partei begrüßt diese Initiative und wird sich an den entsprechenden lokalen Aktivitäten beteiligen, denn für die DKP ist klar:

Der Kapitalismus bekommt seine katastrophalen Auswirkungen auf den Planeten Erde nicht in den Griff - weder national noch international. Die größte Umweltbelastung ist das System. Das ist schon heute Konsens in großen Teilen der sich entwickelnden internationalen Umweltschutzbewegung. Und das ist gut so.